

sie bei der Hand und wollte sie mit sich fortziehen. Aber das Mädchen schrie noch lauter und warf sich abermals auf den Fußboden. „Das hilft dir Alles nichts, mein Püppchen,“ höhnte die Alte, hob die Weinende auf, als ob sie eine Feder wäre, und trug sie zur Thür hinaus. Draußen zwitscherten die Vögel wieder lustig und die Sonne schimmerte goldig durch die hohen Bäume des Schloßgartens. Vor dem Gitterthor stand Murr, der alte Hofhund und bellte Adelheid an, die immer noch im Schmutze lag. Die Gräfin sah aus dem Fenster. Sie freute sich über das schöne Wetter und gedachte vielleicht noch heute mit ihrer Tochter spazieren zu fahren. Ach, sie hatte keine Ahnung davon, daß man ihr geliebtes Kind vor ihren Augen fortzuschleppte. Vergebens streckte Serafine die Arme aus; Niemand achtete ihrer.

„Könnte ich doch,“ dachte sie unter Schluchzen, „wenigstens die arme Adelheid mitnehmen, sie sieht jetzt gerade so elend aus wie ich. Ach, meine Eltern, was werdet ihr sagen, wenn Serafine nicht wiederkommt. O, und meine Goldfischchen, meine Schwäne, meine neue Puppenstube, meine Adelheid, Nichts von Allem werde ich wiedersehen! Sie fing wieder bitterlich zu weinen an, und mitten im Weinen und in den Armen der gefürchteten Alten, die schnell mit ihr davoneilte, schlief sie ein.